



Auch junge behinderte Menschen haben ein Bedürfnis nach einem selbstbestimmten Leben. Das setzt geeignete Wohnplätze voraus, an denen es bisher mangelt. Symbolfoto: Adobe Stock/Halpoint

# Pflegenot folgt auf Sünden der Vergangenheit

Der Mangel an Wohn- und Kurzzeitplätzen für mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche ist nicht nur im Kreis Esslingen ein Problem. Ein Grund für fehlende Strukturen ist die bis 2005 landesweit praktizierte Zentralisierung der stationären Behindertenhilfe in Großeinrichtungen.

Von Martin Mezger

Nirgends sei es so schlecht wie im Kreis Esslingen, lautet der Tenor zahlreicher Leserbrief, Hilferufe und Protestnoten von Familien mit mehrfach behinderten Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen. Gemeint ist die Unterbringungs- und Betreuungssituation. Neue Enttäuschung bereitet jetzt das kurzerhand von der Diakonie Stetten abgesagte Wohnprojekt in Baltmannsweiler. Es sollte 18 stationäre und sechs Kurzzeitplätze anbieten, um die Angehörigen von der Rund-um-die-Uhr-Pflege zu entlasten.

Dass es nirgends so schlecht sei wie hier – diese Aussage will Michael Köber, Sozialplaner beim Landkreis Esslingen, allerdings nicht stehen lassen. Er räumt ein:

**„Es besteht ein Konsens, dass eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit mehrfacher Behinderung fehlt.“**

**Michael Köber**, Sozialplaner beim Kreis Esslingen

„Es besteht seit Jahren ein Konsens, dass eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit geistiger oder mehrfacher Behinderung oder beidem im Landkreis fehlt.“ Aber damit stehe der Kreis Esslingen keineswegs allein da: Stationäre Plätze für junge Behinderte gebe es beispielsweise auch in den Kreisen Göppingen, Böblingen und Reutlingen nicht. Kurzzeitplätze für diese Gruppe könne derzeit nur rund ein Drittel der Landkreise in ganz Baden-Württemberg anbieten. In den an Esslingen grenzenden Kreisen verfügten nur Stuttgart und der Rems-Murr-Kreis über beide Angebote. Für den Kreis Esslingen sei „deshalb die Umsetzung der Kurzzeit- und

der stationären Plätze für Kinder und Jugendliche besonders wichtig“, erklärt Köber.

Wurde also in Esslingen und anderen Kreisen die rechtzeitige Vorsorge angesichts des Bedarfs verschlafen? Köber verweist darauf, dass die Land- und Stadtkreise erst seit 2005 für die Eingliederungs- und damit die Behindertenhilfe zuständig sind. Vorher waren es die beiden Landeswohlfahrtsverbände. Es sind Sünden einer älteren Vergangenheit mit anderen Akteuren, die sich wegen der langen Planungszeiten für Bauprojekte teils bis heute rächen. Den Wohlfahrtsverbänden war vorwiegend die Zentralisierung der Behindertenhilfe in großen Einrichtungen verordnet. Erst der Paradigmenwechsel um 2005 führte zu mehr Konsequenz bei der Dezentralisierung und herkunftsnahen Unterbringung

der Menschen.

Die paradoxen Nachwirkungen der Zentralisierung sind im Rems-Murr-Kreis zu beobachten, traditionell ein Standort für jene großen Einrichtungen wie beispielsweise die Diakonie Stetten. Zwar gebe es „eine großzügige und breit gefächerte Angebotslandschaft an Wohnplätzen und Kurzzeitplätzen für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung“, sagt Dorothee Haug-von Schnakenburg, die Sozialplanerin des Kreises. Trotzdem „finden Menschen mit Behinderung und deren Angehörige aus dem Rems-Murr-Kreis selbst teilweise schwer einen Wohn- oder Kurzzeitplatz.“ Der

Grund: Viele Menschen aus anderen Stadt- und Landkreisen belegen Plätze, sind „nach vielen Jahren im Rems-Murr-Kreis beheimatet“ und sollen dort weiter wohnen dürfen.

Der Dezentralisierungsprozess bedeutet indes einen Abbau von Plätzen im Rems-Murr-Kreis, und davon profitiert der Landkreis Ludwigsburg: Die Diakonie Stetten hat eine Wohnanlage mit 24 Plätzen nach Großbottwar verlegt. Außerdem gebe es im Kreis Ludwigsburg in verschiedenen Einrichtungen über 350 Wohnplätze für Behinderte, darunter auch einige Plätze für selbstbestimmtes Wohnen in Wohngemeinschaften, teilt die Sozialplanerin Christiane Keuter mit. Speziell für schwer behinderte Kinder und Jugendliche bestehe bislang nur eine Betreuungsmöglichkeit während der Schulzeit in einem Internat. Das soll sich im Sommer ändern: Die Stiftung Liebenau werde in Ludwigsburg eine Einrichtung mit 24 Plätzen für Kinder und Jugendliche eröffnen.

Generell sei nicht nur die abstrakte Platzzahl ausschlaggebend, sondern zunehmend auch die Personalsituation: „Wir nehmen zurzeit wahr, dass Personalmangel zu Engpässen führt“, sagt Keuter. Zusätzliches Bedarf sieht sie vor allem „bei Angeboten für Menschen mit geistiger Behinderung und besonders herausforderndem Verhalten.“ Hier wiederum liegt der Kreis Esslingen vorn: In Wendlingen wurde im vergangenen Jahr eine Einrichtung für genau diesen Personenkreis eröffnet, berichtet Köber.

Weitere Planungen seien im Gange, auch was das vorerst gescheiterte Projekt in Baltmannsweiler anbelangt. Dort bleibe der Kreis Göppingen weiter im Boot, versichert Rudolf Dangelmayr, Dezernent für Jugend und Soziales. Man habe unverzüglich alternative Leistungsanbieter angeschrieben, da es auch im Kreis Göppingen derzeit weder Wohn- noch Kurzzeitplätze für mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche gebe.

## BEDARF UND ANGEBOT IM KREIS ESSSLINGEN

**Berechtigte** 2510 behinderte Menschen, von denen nicht alle im Kreisgebiet wohnen, erhalten im Kreis Esslingen Eingliederungshilfe. Diese umfasst Leistungen von geeigneten Wohnplätzen bis zur Teilhabe am Berufsleben und an der Bildung. 54 Prozent der Berechtigten sind geistig und/oder mehrfach behindert.

**Unterbringung** Ausschließlich für erwachsene Behinderte stehen 475 Wohnplätze zur Verfügung. Dazu kommen über 250 Plätze im betreuten Wohnen. Das Landratsamt weist darauf hin, dass die Zahl der stationären Plätze seit 2007 um 36 Prozent erhöht wurde, im betreuten Wohnen um mehr als das Fünffache.

**Kurzzeitpflege** Laut Mitteilung des Landratsamts Esslingen haben an der Erhebung zur Auslastung der in Baltmannsweiler geplanten sechs Kurzzeitpflegeplätze für Behinderte bis 27 Jahren 165 Familien teilgenommen. Das Landratsamt erwartet, dass diese Familien die Plätze tage- oder wochenweise nutzen würden. *mez*